



Zwei Jahrzehnte Unternehmens-Chefin

Margitta Faßl führt die Wohnungsgesellschaft Hoyerswerda seit 1993 – und wird das auch noch einige Zeit tun.

VON MIRKO KOLODZIEJ

Mit Margitta Faßl scheint das Rathaus gut zu fahren. Im Wesentlichen lässt man die Chefin der städtischen Wohnungsgesellschaft machen, was wiederum diese sehr freut. Fragt man Margitta Faßl nämlich nach den positiven Seiten ihres Jobs, dann sagt sie: „Ich habe immer geschätzt, dass wir, sicher auch wegen der stabilen wirtschaftlichen Lage des Unternehmens, meist unsere eigenen Entscheidungen treffen konnten. Dass der Gesellschafter keine Gewinnabführung verlangt, versetzt uns in die Lage, das Geld zu reinvestieren. Das macht das Arbeiten angenehm.“

Nun: Margitta Faßl wird auch weiterhin die Geschicke des 60-Mann-Unternehmens führen. Einstimmig bestellte der Stadtrat die 61-Jährige am Dienstag erneut an die Spitze der Gesellschaft, nachdem ihr bisheriger Vertrag im Herbst ausgelaufen wäre. Die Zahlen der Wohnungsgesellschaft kön-

nen sich schließlich sehen lassen. Nach rund 3,6 Millionen Euro Gewinn im vorigen Jahr sind für dieses Jahr immerhin noch zwei Millionen Euro angepeilt – wie gesagt, Geld, das auch in die noch 8400 kommunalen Wohnungen fließen kann.

Schwierige Ausgangslage

Das Ganze sah nicht immer so rosig aus. Und dieser Umstand war es auch, der Margitta Faßl in den Geschäftsführersessel brachte. Sie erinnert sich noch ganz gut an ihren ersten Arbeitstag bei der Gesellschaft. Er ist am 17. Dezember genau zwanzig Jahre her. „Es war eine schwierige Ausgangslage“, sagt sie diplomatisch. Erste Versuche zur Privatisierung von Wohnungen waren fürchterlich schiefgegangen, ungewöhnlich umfangreiche Verträge mit Architekten kosteten viel Geld und das Unternehmen war noch nicht einmal Eigentümer der von ihm genutzten Grundstücke. Der Aufsichtsrat zog die Reißleine,

Margitta Faßls Vorgänger musste gehen und sie selbst zum Feuerwehreinsetz. Wer weiß, an welcher Stelle im Rathaus sie heute ansonsten sitzen würde. 1993 jedenfalls war sie Finanzdezernentin unter Bürgermeister Armin Ahrendt und als solche auch im Aufsichtsrat der Wohnungsgesellschaft, wo sie eben anschließend unter anderem mit zahllosen Gängen zum Notar die Turbulenzen zu glätten hatte.

Träumen lassen hätte sie sich das alles sicherlich nicht, als sie 1970 an der damaligen Lessing-EOS ihr Abitur abgelegt hatte. Dem Studium in Magdeburg folgten Stationen als Bauleiterin beim Kraftwerksbau in Jänschwalde sowie als Mitarbeiterin der Hochschule Cottbus. Schließlich kam Margitta Faßl in ihre Heimatstadt Hoyerswerda zurück, fing als Prozessmesstechnikerin in der Abteilung Vorfertigung des Wohnungsbaukombinates an. Sie hatte dabei die Qualität der Plattenbau-Elemente sicherzustellen. Auch das war schon nicht einfach. Im

Wohnungsbau ging es damals eher um Masse als um Klasse. Dennoch muss es einigermaßen geklappt haben. Jedenfalls stellte die Geschäftsführerin das später fest, als einige Platten des Abrisshauses Bautzener Allee 32 zum Bau eines Zweigeschossers in Bröthen genutzt wurden: „Der Beton hatte eine hervorragende Qualität.“

Geschäftsführerin bis zur Rente

Andere Schlaglichter aus zwanzig Jahren: Teilentschuldung durch Abriss, fast alle anderen Häuser teil- oder komplexmodernisiert, Neubauten an der Schlossstraße, Umbau des Albert-Schweitzer-Hauses, Anlage von Zentral- und Skulpturenpark und derzeit das 4,8-Millionen-Euro-Vorhaben an der Heinrich-Mann-Straße. Manchmal gibt es natürlich auch Ärger. „Ach na ja, über die Schulter“, sagt Margitta Faßl. So schlimm ist es wohl nicht. Ihren Vertrag verlängert hat sie nun jedenfalls „bis zum Eintritt in das gesetzliche Rentenalter“.

Die „20“ im Blick: Vor zwei Jahren wurde die Wohnungsgesellschaft zwanzig Jahre alt. Aus diesem Anlass entstand das Bild mit ihrer Chefin. Im Dezember kann Margitta Faßl nun selbst auf zwei Jahrzehnte an der Spitze des kommunalen Unternehmens zurückblicken. Am Dienstag stimmte der Stadtrat einstimmig und mit Beifall der Verlängerung ihres Vertrages zu.

Foto: Gernot Menzel

ZUM TAGE

Silberhochzeit mit Dillingen



UWE SCHULZ über die Städtepartnerschaft

Es durfte ein Jahr vor dem Mauerfall und zwei Jahre vor der deutschen Wiedervereinigung schon als etwas Besonderes gelten, dass zwischen Hoyerswerda in der damaligen DDR und Dillingen in der damaligen BRD eine Städtepartnerschaft unterzeichnet wurde. Die Saarländer waren dafür im Jahre 1988 in die Lausitz gekommen. In der Gegenrichtung war das mit dem Reisen bekanntlich ja etwas schwierig. Allerdings wurde die Partnerschaft weder vor noch nach der Wende sonderlich mit Leben erfüllt. Straßen-Umbenennungen hier und dort, ein paar offizielle Besuche – das war es im Wesentlichen. Ab heute ist wieder eine Hoyerswerdaer Delegation unter Leitung von Oberbürgermeister Stefan Skora in Dillingen. Zum einen nehmen zwei Läuferteams am Dillinger Firmenlauf teil, zum anderen gibt es am Freitag einen offiziellen Empfang aus Anlass des 25. Jubiläums der Städtepartnerschaft. Und so wie es aussieht, sollen die Beziehungen nach der Silberhochzeit nun auch intensiviert werden und breiter in die Bevölkerung getragen werden. Na, denn los!

mail Schulz.Uwe@dd-v.de

POLIZEI-BERICHT

Im Kreuzungsbereich kollidiert

Hoyerswerda. Dienstagabend ist auf der Kreuzung Teschenstraße/Am Elsterbogen ein Suzuki Baleno mit einem Ford Escort kollidiert. Offenbar hatte der 19-jährige Suzuki-Fahrer die Vorfahrt des Escort (Fahrerin 23) nicht ausreichend beachtet. Durch umherfliegende Fahrzeugteile wurde auch ein Audi A 4 beschädigt, der im Kreuzungsbereich verkehrsbedingt angehalten hatte. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt, lediglich Glas, Blech und Plastik im Wert von etwa 9000 Euro wurden beschädigt.

Polizei stoppt Blaufahrer in Groß Särchen

Groß Särchen. Ein 36-Jähriger hat am Dienstagabend nach einer Verkehrskontrolle seinen Führerschein eingebüßt. Eine Streife des Polizeireviers Hoyerswerda hatte den Rover-Fahrer in der Rachlauer Straße gestoppt und die Fahrtauglichkeit des Mannes geprüft. Ein Atemalkoholtest ergab nach Polizeiangaben einen Wert von 1,26 Promille. Damit war die Fahrt des Mannes beendet, Führerscheinentzug, Blutentnahme und Strafanzeige folgten.

LESERTELEFON

Heute für Sie am Hörer
UWE JORDAN



- Er erwartet heute Ihren Anruf von 11 bis 12 Uhr: ☎ 03571 48705357
- Haben Sie Fragen zu kommunalpolitischen oder anderen Themen? Wollen Sie einfach mal bei Ihrer Heimatzeitung Ihre Meinung loswerden? Dann rufen Sie an.

Backshops wechseln Besitzer

Zwei Heberer-Filialen in Hoyerswerda werden ab Montag von der Bäckerei Bresan betrieben.

Hoyerswerda. Die Plakate hängen schon seit einigen Tagen in den Fenstern der Heberer-Filialen am Hochhaus am Knie (Neustadt) und im Fließhof (Altstadt): Ab 1. Juli werden diese Filialen der Wiener Feinbäckerei Heberer von der Söllschwitzer Firma Bresan Backwaren GmbH beliefert. Während man dort zu diesem Thema nichts sagen möchte, bestätigt Heberer-Pressesprecher Ralf Beke-Bramkamp den Wechsel der beiden Filialen. Und so, wie es aussieht, bleibt auch das Personal in den Filialen erhalten. Lediglich die Ausgestaltung der bei-

den Einrichtungen wird sich wohl etwas verändern. Daher findet in beiden am Samstag kein Verkauf statt.

Die Firma Bresan betreibt laut ihrer Internetpräsenz bereits vier Filialen in Hoyerswerda. Die Firma Heberer verfügt ab nächster Woche in Hoyerswerda dann nur noch über die Filiale im Lausitz-Center, die weiterhin unter anderem vom Produktionsstandort Weimar beliefert wird. Eine Trennung von dieser letzten Filiale ist zwar anzunehmen, wird aber derzeit nicht offiziell bestätigt.

Heberer hat seinen Stammsitz in Mühlheim an der Ruhr, übernahm 1991 in Hoyerswerda die Hoback. Der Produktionsstandort wurde aber 2010 geschlossen, das Filialnetz seitdem stetig ausgedünnt. Die Produktionshalle im Industriegelände steht seitdem leer. (US)

Energiefabrik sucht neuen Gastronomen

Das Zechenhaus braucht ab September einen neuen Pächter für das Saisongeschäft in Knappenrode.

Hoyerswerda. Für die Bewirtschaftung der Gaststätte „Zechenhaus“ sucht die Energiefabrik Knappenrode einen neuen Pächter. Die bisherige Betreiberin hat nach rund zehn Jahren zum 31. August gekündigt. Das bestätigte Fabrik-Leiterin Kristin Zinke auf Nachfrage.

Das Zechenhaus stellt die einzige gastronomische Versorgung auf dem Fabrikgelände und in der unmittelbaren Umgebung dar und lebt von den Besuchern der Fabrik. Was nicht nur bedeutet, dass es sich um ein Saisongeschäft handelt, sondern

auch, dass das Wetter zu den Unwägbarkeiten gehört. Und da die Besucherzahlen der Fabrik wohl auch mittelfristig so bleiben werden, wie sie sind, kann man hier im Sommer als Gastronom nicht das Geld für den Winter mitverdienen. Doch auf ein gastronomisches Angebot will die Energiefabrik nicht verzichten.

Daher ist man für die Zeit ab September auf der Suche zumindest nach einer Übergangslösung und spätestens für die nächste Saison auf der Suche nach einem langfristigen neuen Partner. „Er sollte ein schlüssiges Modell für einen Saisonbetrieb haben“, sagte Kirstin Zinke, vielleicht auch ähnliche Saisongeschäfte schon betreiben. Das Zechenhaus selbst ist relativ klein, verfügt bei schönem Wetter aber über eine Terrasse. Die Öffnungszeiten sind an denen des Museums (9-17 Uhr) angelehnt. (US)

Warum alle Besucher der Krabatfestspiele zu Brillenträgern werden

Die Zuschauer werden im Juli in Schwarzkollm durch die Gläser einen speziellen Effekt erleben.

VON ANJA WALLNER

Hoyerswerda/Schwarzkollm. Es war schon ein skurriler Anblick: Da saßen gestern die Festspielleitung der Krabatfestspiele Schwarzkollm, Vertreter des Schwarzkollmer Krabatmühlenvereins, „August der Starke“ im feinen Zwirn und mit Walle-Peücke und ein gutes halbes Dutzend Medienvertreter bei Optik Lieber im Lausitz-Tower kuschelig zusammen – bei laufendem Geschäftsbetrieb. Was haben die diesjährigen Krabatfestspiele in Schwarzkollm mit Brillen zu tun? Steffen Urban, der im Stück wie im letzten Jahr „August den Starken“ gibt, lüftete bei der Pressekonferenz das Geheimnis: Optik Lieber fertigt für die Festspiele rund 5000 Brillen an, die am Schluss der insgesamt acht Vorstellungen an das Publikum verteilt werden. Beim an-

schließenden Feuerwerk sorgt der Blick durch die Brille – sie sind vergleichbar mit 3-D-Brillen – für einen „herzlichen Effekt“ bei den Zuschauern. Mehr wollte Steffen Urban noch nicht verraten, versprach aber „eine Riesenummer“. Nun ja, das Stück heißt dieses Jahr bekanntlich „Krabat – die Hochzeit an der Schwarzen Mühle“. ... Wieder wird es ein fiktives Spektakel frei nach Überlieferungen über und um Krabat sein. Wer heiratet, das ließen sich die Anwesenden gestern nicht entlocken. Wer Glück hatte und Premierenkarten für den 11. Juli ergattert konnte, wird es als einer der Ersten erfahren. Die Festspiele sind nach Angaben des künstlerischen Gesamtleiters Peter Siebecke nämlich seit März ausgebucht. 4500 Tickets wurden insgesamt für die acht Aufführungen verkauft. Sicher hätten die Veranstalter viel mehr Karten absetzen können, aber „der intime Rahmen soll bei den Vorstellungen beibehalten werden“, so Peter Siebecke. Man wolle es nicht übertreiben, zudem bedeuteten mehr Vorstellungen auch höhere Kosten. Beibehalten wird auch das Aufgreifen sorbischer Tradi-

tionen. Trachten und Brauchtum werden im Juli unter anderem wieder eine Rolle spielen. Und beibehalten wird auch die reizvolle Mischung aus Profi- und Laiendarstellern. Seit Mai proben die Profischauspieler im Staatsschauspiel Dresden; an der Mühle selbst sind die Proben seit Sonntag im Gange – bei Wind und Wetter, notfalls in Gummistiefeln. 52 Komparsen sind dabei. Darunter befinden sich die „Amateur-Profis“ aus Schwarzkollm und Umgebung vom letzten Mal, mit denen es sich, wie Peter Siebecke schwärmte, „herrlich zusammenarbeiten lässt.“ Die Festspielleitung plant nun Krabat-Stücke in Schwarzkollm bis 2016. Peter Siebecke erklärte, dass es 2014 und 2015 zwei weitere Episoden rund um den Obristen von Schadowitz und August den Starken geben wird, bevor 2016 der Handlungszyklus neu beginnt.

Übrigens: Auf der Suche nach einer Kutse für die Aufführungen (TAGEBLATT berichtete gestern) ist der Krabatmühlenverein innerhalb eines Tages fündig geworden: Aus Burkau stellt jemand das Requisit zur Verfügung.



Huch, wie sehe ich denn aus?! „August der Starke“ Steffen Urban ließ sich von Optikermeisterin Carolin Lieber eine Brille anpassen.

Foto: Gernot Menzel

■ Die Krabatfestspiele finden vom 10. bis 21. Juli an der Krabatmühle Schwarzkollm statt. Der Verein Krabatmühle-Schwarzkollm bittet um Verständnis, dass die Besichtigung

der Gebäude auf dem Mühlengelände zwischen 9. und 21. Juli nur eingeschränkt – jeweils bis 16 Uhr – möglich ist. [web www.krabat-festspiele.de](http://www.krabat-festspiele.de)